

LÄNDERSYMPOSION

SUDAN



Mo, 15. April 2013
18.15-21.15

Festsaal der Diplomatischen Akademie
1040 Wien, Favoritenstraße 15a

ÖSTERREICHISCHE ORIENT-GESELLSCHAFT HAMMER-PURGSTALL
1010 Wien, Dominikanerbastei 6/6 Tel.: 01 5128936 www.orient-gesellschaft.at

IN ÖSTERREICH DAHEIM : IM ORIENT ZUHAUSE

in Zusammenarbeit mit
dem Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien,
dem Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement des BMLVS,
dem Österreichischen Institut für Internationale Politik und dem AAI-Wien

Begrüßung:

Univ.-Prof. Dr. Bert Fragner
Präsident der ÖOG, w.M. Der ÖAW

Der Sudan in historischer Perspektive

Univ.-Prof. Dr. Michael Zach
Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien

Die (ethnische) Konstruktion des Sudan: Wahrnehmungs- und Darstellungsfiler

Prof. Dr. Roman Loimeier
Institut für Ethnologie der Universität Göttingen

P a u s e

Der Bürgerkrieg in Darfur – v om Genozid zum Kampf „aller gegen alle“?

Dr. Alexander de Juan
wissenschaftlicher Mitarbeiter am Nahostinstitut des GIGA, Hamburg

Fragmentierung und Konsolidierung im Sudan und Südsudan

Dr.ⁱⁿ Annette Weber
Leiterin der Forschungsgruppe Naher/Mittlerer Osten und Afrika der SWP, Berlin

SUDANs – zwischen Krieg und Frieden

Bgdr. Dr. Walter Feichtinger
Leiter des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement des BMLV

Moderation:

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gudrun Harrer
Univ.-Lektorin am Institut für Orientalistik der Universität Wien,
leitende Redakteurin der Tageszeitung Der Standard

Eintritt: € 4,- (erm. € 2,-), für Mitglieder der ÖOG gratis

Der Sudan in historischer Perspektive:

Michael ZACH

Erste Staatenbildungen auf dem Territorium der heutigen Republik Sudan erfolgten bereits vor etwa 5000 Jahren und lassen einige der ältesten Reiche Afrikas definieren. Insbesondere hervorzuheben ist das Reich von Kusch mit seinen politischen Zentren Napata und Meroe, das sich zeitweilig bis zum Mittelmeer erstreckte und durch die Herausbildung einer monumentalen Architektur sowie die Entstehung der ersten Schriftsprache des subsaharanischen Afrika gekennzeichnet ist. Nach dem Zusammenbruch von Kusch im 4. nachchristlichen Jahrhundert dominierten die Nubier, die rund 200 Jahre später das Christentum übernahmen, für etwa ein Jahrtausend das sudanesishe Niltal. Die Herrschaft der Funj ab Beginn des 16. Jahrhunderts, begleitet vom Eindringen arabischer Ethnien aus dem Norden, führte aufgrund der Verbreitung des Islam in weiten Teilen des Landes zu einer gesellschaftlichen Transformation. Ab 1820/21 wurde der Sudan seinem nördlichen Nachbarn Ägypten als Provinz angegliedert, bis sich der Widerstand gegen die Fremdherrschaft im Mahdi-Aufstand entlud. Nach der Niederschlagung der Erhebung unter Beteiligung britischer Truppen, die koloniale Interessen Londons vertraten, wurde der Sudan in ein anglo-ägyptisches Kondominium umgewandelt, das am 1. Jänner 1956 in die Unabhängigkeit entlassen wurde.

Die (ethnische) Konstruktion des Sudan: Wahrnehmungs- und Darstellungsfilter:

Roman LOIMEIER

Der Sudan wurde und wird in der Literatur gerne in Gegensatzpaaren beschrieben: Da gibt es den Nord- und den Südsudan, die Niltaloase und die Steppen, die Muslime und die Christen, die Araber und die Nicht-Araber, die Seßhaften und die Nomaden. Ein genauerer Blick zeigt, daß sich hinter jedem dieser Gegensatzpaare enorme Komplexitäten verbergen: Es gibt eben nicht nur den Norden und den Süden, sondern auch den Westen (Darfur), die Nubaberge und die Red Sea Hills. Noch komplizierter wird es, wenn wir uns mit den ethnischen und gesellschaftlichen Verhältnissen des Sudan beschäftigen. Die Langlebigkeit von vereinfachenden und binären Darstellungen erklärt sich nicht nur aus der scheinbaren Borniertheit europäischer Außendarstellungen des Sudan, sondern auch auf Grund der Tatsache, daß Sudanesen selbst gerne in Gegensatzpaaren sprechen, insbesondere dann, wenn es um die Darstellung von Konfliktsituationen geht. Das Trägerische dabei ist, daß Konflikte im Sudan (und nicht nur dort) einer enormen Eigendynamik unterliegen und binäre Zuschreibungen von heute schon morgen wieder in Frage gestellt werden können. Diese Tatsache verweist wiederum darauf, daß gesellschaftliche, kulturelle und ethnische Identitäten im Sudan konstruiert sind und immer wieder neu konstruiert werden.

Der Bürgerkrieg in Darfur – vom Genozid zum Kampf „aller gegen alle“?

Alexander de JUAN

Das Referat fokussiert auf die kriegerischen Auseinandersetzungen im Westen Sudans. Im Vordergrund stehen Veränderungen in der Dynamik des Gewaltkonflikts: in der Frühphase standen sich primär arabische und nicht-arabischen Konfliktparteien gegenüber. Dagegen prägen heute Kämpfe innerhalb dieser Gruppen die Gewalt in Darfur. Die Konfliktsituation wird somit zunehmend komplex und unübersichtlich: zentrale Akteure und Motive der verschiedenen Konfliktdimensionen überlappen und beeinflussen sich gegenseitig. Der

Vortrag beschreibt und analysiert die Hintergründe und Folgen dieser Entwicklung. Er ist in drei Teile untergliedert: der erste Teil skizziert die Veränderungen der Konfliktsituation in Darfur seit Beginn des Bürgerkrieges 2003. Der zweite Teil analysiert die Ursachen dieses Wandels. Der letzte Teil geht darauf ein, welche Konsequenzen die Entwicklungen für eine nachhaltige Befriedung der Region entfalten: welche Maßnahmen haben das Potenzial zur Beendigung der Gewalt in Darfur beizutragen?

Fragmentierung und Konsolidierung im Sudan und Südsudan.

Annette WEBER

Nach der Unabhängigkeit des Südsudan im Juli 2011 standen beide Länder vor der Aufgabe sich selbst – quasi neu – zu erfinden. Für die Identität der Sudanesen fehlte ein Drittel des Landes samt seiner – bisweilen bekämpften – Einwohner. Für den Südsudan fehlte der Norden als Feind, der die Gemeinschaft der Südsudanesen zusammen hielt – es fehlte aber auch das staatliche Referenzsystem.

Beide Länder gehen mit der neuen Situation unterschiedlich um, im Sudan fragmentiert sich die bislang einheitlich erscheinende Regierungspartei (NCP) entlang religiös-ideologischer, militärischer und politischer Ausrichtungen. Die Regierung des Südsudan hingegen steht vor der Aufgabe, sich aus einer bewaffneten Befreiungsbewegung in eine politische Regierungspartei zu verwandeln. Beide Seiten sehen weiterhin in militärischen Aktionen ein probates Mittel für die Bearbeitung innenpolitischer Konflikte.

SUDANs zwischen Krieg und Frieden.

Walter FEICHTINGER

Die Situation innerhalb des Sudan und Südsudan sowie zwischen ihnen kann nicht gerade als friedlich bezeichnet werden. Blickt man allerdings einige Jahre zurück, so ist festzuhalten, dass ein jahrzehntelanger Bürgerkrieg beendet wurde, die Situation in Darfur sich nunmehr wesentlich besser darstellt und die Abspaltung des Südsudan nicht – wie von vielen befürchtet – zwangsläufig in einen Krieg mündete. Das ist die positive Seite. Auf der negativen Seite ist zu vermerken, dass es unverändert substanzielle Probleme mit hohem Konfliktpotenzial gibt. Ungelöste Grenz- und Territorialfragen, Kampfhandlungen zwischen der Armee des Sudans und den verbliebenen Elementen der SPLA, rebellische Milizen im Süden sowie Kämpfe in Darfur sind hier anzuführen. Manche Beobachter argwöhnen, dass für die Regierungen in Khartum und Juba der äußere Feind wichtig ist, um an der Macht zu bleiben. Was heißt das nun für die Zukunft?

